

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-337423](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337423)

Des Hausfreunds Gruß an seine Leser zum Neujahr 1929.

Am Neujahrs morgen geht der Hausfreund gern zu seinem Nachbarn, dem Leserknaben. Denn das ist ein Besinnlicher.

„Was wird's uns bringen, das Jahr?“ fragt der Hausfreund den Nachbarnsmann.

Der wiegt den Kopf hin und her. Und auf seiner Stirn sind schwere Falten.

„Was wird's uns bringen?“ fragt auch er. Und dann nach einer Weile kommt's heraus. Schwer und gedrückt. „Schäh wohl! nichts anderes als — die alte Plage! Es wird nimmer anders, solange wir Alten auf dieser buckligen Erde herumlaufen.“

Der Hausfreund drückte ihm herzlich die Hand: „Möget recht haben, lieber Nachbar! Plage wird's geben. Aber wenn ich mir's recht überlege, mein ich, das sei nicht das Schlimmste in der Welt, wenn man seine Plage hat. Sonst würde nichts aus uns Menschen werden. Die Palme wächst bei der Last! — hat ein Dichter gefungen, und der hat die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges miterlebt. Dem ist das Auge groß und weit geworden, weil er über die Last hinausgeschaut hat auf das Ziel, zu dem einer hinaufkommt, der seine Last richtig zu tragen weiß!“

Da nickte er bedächtig.

„Darin liegt was, Hausfreund! Drum habe ich zu meinen Buben gesagt: Ihr habt's lang nicht so schwer gehabt in eurer Jugend wie wir. Drum seid ihr auch keine so hagebüchsen Kerle geworden. Dem's zu leicht geht, der bleibt leicht.“

Und der Hausfreund Lächelnd dazu: „Die alten Griechen haben ein Sprüchlein gehabt. Das heißt: Wer nicht geschunden wird, der wird nicht erzogen!“

„Ja — unfereiner hält es mit der Bibel,“ sagte der Nachbar, „und darin steht: Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er! Möcht aber doch wissen, woher das kommt, daß manch einer in viel Plag und Not hineinkommt und lernt nichts anderes drin als — Schelten und Drummen. Wär mir ja vorhin um ein Haar so gegangen, daß ich gemurrt hätte über die alte Plage. Und weiß doch so gut wie Ihr, Hausfreund, daß man nicht ohne sie durch das Leben kommt! Manchen habe ich schon gekannt, der ist unter seiner Plage erlegen als ein armer Tropf, der im Elend in die Grube gefahren ist!“

Der Hausfreund sann ein wenig, bis er die rechten Worte finde. Dann hob er bedächtig an: „Drum meine ich, es reicht nicht, zu fragen: was wird uns das neue Jahr bringen? sondern es gehört noch eine andere Frage dazu. Und die heißt: Was werde ich dem neuen Jahr bringen? Es gehören allemal zwei dazu, wenn etwas Rechtes zustande kommen soll. Eine tüchtige Aufgabe, die gelöst werden muß, aber auch ein tüchtiger Kerl, der sie lösen kann. Die schönste Aufgabe hilft nichts, wenn keiner da ist, der sich an sie wagt. Faulenzer schreien: Das kriege ich meiner Lebtag nicht heraus. Aber die festen und strammen, die sagen: Das ist schwer. Darum mache ich mich mit ganzer Kraft drüber her. Ich will sehen, ob ich das nicht schaffe!“

„So gefällt mir's, Hausfreund,“ nickte der Nachbar. Und ein winziges Lächeln stahl sich über seine Lippen. „Aber so habe ich's immer mit meinen Buben gemacht. Unser Weinberg drohen am Gaulrain liegt voller schwerer Steine. Und wie die Buben gesammelt haben, daß sie das Teufelszeug nicht wegstreuen, habe ich gesagt: »Weg müssen sie — und wenn wir sie nicht wegtragen, so sprengen wir sie weg. Aber weg müssen sie!« Und wir haben sie weggebracht und ein ganz neues Beet dort droben angelegt. Und gerade dort, wo wir die Steine haben wegsprennen müssen, da wächst jetzt der beste Wein.“

„Ohne Fleiß kein Preis, gelt, Nachbar? So haben die Alten gesagt, und den Jungen tut's immer gut, wenn sie die alten Sprüchlein nicht vergessen. Besser als wenn sie die neumodischen Phalereien nachschwätzen, hinter denen keine Kraft und kein Saft steckt. Und so wird's auch wohl im kommenden Jahr sein. Der Mann wird mit der alten Plag fertig, der ihr entgegentritt mit dem alten Mut und der alten Zähigkeit und der alten Freudeigkeit, und ihr ins Gesicht schaut und ihr sagt: Du wirst mich nicht unterkriegen. Ich bin stärker als du! Ich nehm's mit dir auf!“ Und der Nachbar schlug in die Hand des Hausfreunds ein und sagte: „Wie zwei bleiben die Alten — und der Herrgott legt seinen Segen auf alle, die guten Willens sind.“

Groß und feierlich läuteten die Glocken, der Hausfreund und der Nachbar nahmen die Rappen ab, und der Hausfreund sprach leise:

„Das walle Gott, der helfen kann!
Mit Gott fang ich die Arbeit an,
Mit Gott nur geht es glücklich fort;
Drum ist auch dies mein erstes Wort:
Das walle Gott!“

